Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 78 (1927)

Heft: 1

Artikel: Über die Verbreitung von Personenautomobilen und andern

Motorfahrzeugen in der schweizerischen Forstwirtschaft

Autor: Mathey-Doret, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-765693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die Verbreitung von Personenautomobilen und andern Motorfahrzeugen in der schweizerischen Forstwirtschaft.

Von A. Mathen = Doret, Affistent der eidgen. Forstschule in Zürich.

Ende Juli vergangenen Jahres ließ Professor Dr. Anuch el an sämtliche höheren Forstbeamten der Schweiz einen Fragebegen versenden,
um Ausschlüsse über die Verwendung von Motorsahrzeugen für Personenbeförderung in der schweizerischen Forstwirtschaft zu erhalten. Diese Umfrage sollte dazu dienen, den gegenwärtigen Stand der Verbreitung des Automobils und anderer Motorsahrzeuge im Forstbetrieb sestzustellen und
die Einführung solcher Vehitel zu fördern. Bei der Regelung dieser Frage
durch kantonale oder Gemeindebehörden dürsten die Ergebnisse dieser Umfrage nüßlich sein und insbesondere Anregungen zur Ausstellung diesbezüglicher Vestimmungen geben. Auch dürste das Vekanntwerden der in
einzelnen Kantonen befriedigenden Entschädigungen die Haltung von
Motorsahrzeugen fördern oder doch das Verständnis für diese Frage wecken.

Die Umfrage, deren Bearbeitung mir von Prof. Anuch el übertragen wurde, ist von den meisten Forstleuten lebhaft begrüßt worden. Bon den 220 abgesandten Fragebogen wurden 180, d. h. mehr als vier Fünstel beantwortet. Für ihre Bemühungen und die vielen wertvollen Anregunsgen sei den Herren Kantonss, Kreiss und Gemeindeoberförstern an dieser Stelle bestens gedankt.

Zeit ist Geld! Immer mehr bannt die an Umfang zunehmende Bu= reauarbeit den Forstmann an den Schreibtisch. Wenn auch die Be= hörden in den meisten Kantonen den Forstbeamten allmählich Schreib= maschine, Telephon und andere zeitsparende Einrichtungen bewilligt haben, so ist die für die Terrain-Arbeiten zur Verfügung stehende Zeit doch immer noch zu kurz bemessen. Soll nun diese für die eigentliche Beruss= tätigkeit ohnehin so knappe Zeit in mühsamen Fußwanderungen von und zu der Arbeitsstätte und mit Warten auf die oft unzweckmäßigen Zugs= anschlüsse noch verkürzt werden?

Das Fahrrad kann wohl in einzelnen Fällen gute Dienste leisten. Seine Benühung ersolgt aber bisweilen auf Kosten der Gesundheit, und es muß in unserm Terrain von einem ausgiebigen Gebrauch dieses Bestörderungsmittels durchaus abgeraten werden. Soll nun in unserer techsnisch so fortgeschrittenen Zeit der rein mechanische Teil unserer Berufsstätigkeit nicht dem Motor überbunden und dem Forstmann an seiner eigentlichen Arbeitsstätte die Entfaltung seiner ganzen Spannkraft ermögslicht werden? Soll der Forstmann die Hälfte seiner Zeit, auf der Landstraße "tippend", wie ein Handwerksbursche, zubringen, während ihm das Motorsahrzeug eine frühzeitigere Heimkehr aus dem Wald und die sosorstige Erledigung der während des Tages eingehenden Post erlauben würde?

Untersuchen wir nun nach diesen einleitenden Bemerkungen, wie sich das schweizerische Forstpersonal zu der Frage der Verwendung von Motorssahrzeugen stellt. Die Fragen des Zirkulars lauteten (gekürzt):

- 1. Können Sie in Ihrem Forstbetrieb Motorsahrzeuge mit Vorteil verwenden?
- 2. Wenn nein, warum nicht? (Steilheit des Geländes, gute Post= und Bahnverbindungen, zentrische Lage des Forstamts.)
- 3. Machen Sie für Ihre Waldgänge Gebrauch vom
 - a) Automobil dusgiebig, gelegentlich, selten?
- 4. Steht Ihnen zur Verfügung
 - a) eigenes Automobil;
 - b) Automobil einer öffentlichen Verwaltung (extl. Postauto);
 - c) Mietautomobil?
- 5. Welche Marke, Größe und Bauart halten Sie für besonders geseignet für den Forstbetrieb in Ihrem Wirkungskreis und warum?
- 6. Welche Art der Autobeschaffung halten Sie für geeignet
 - a) eigenes Privatautomobil;
 - b) Anschaffung eines Automobils durch die Forstverwaltung oder eine andere öffentliche Verwaltung;
 - c) Mietautomobil?
- 7. Welche Entschädigung bezahlt Ihre Verwaltung für den Fall, daß Sie ein eigenes Automobil für den Gebrauch im Berufe anschaffen ?
- 8. Wie hoch schätzen Sie die jährlichen Rosten
 - a) für Unterhalt und Amortisation;
 - b) für den Betrieb?
- 9. Welchen Entschädigungsmodus halten Sie für den zweckmäßigsten? 10. Bemerkungen.

Im Hinblick auf die ganz verschiedenartigen Verhältnisse des Juras, des Mittellandes und der Alpen erfolgte die Behandlung der Antworten getrennt nach Landesteilen. Hiebei sei bemerkt, daß infolge Ungleichheit der Zahl der Forststellen in diesen drei Landesgegenden die absoluten Zahlen für einen Vergleich weniger Interesse bieten als die Verhältnissahlen. Die Annahme scheint berechtigt, daß die wenigen noch ausstehenden Antworten dieses Verhältnis nicht oder doch nur unwesentlich beeinflußt hätten.

Das Ergebnis für Frage 1 ist folgendes:

Können Sie in Ihrem Forstbetrieb Motorfahrzenge mit Borteil verwenden?									
Zahl der Ant:	Jura			Mittelland			Alpen		
worten	ja	beschränft	nein	ja	beschränft	nein	jα	beschränkt	nein
absol.	34	3	9	45	7	10	31	20	21
⁰ /o	74	7	19	73	11	16	43	28	29

Die Verwendungsmöglichkeit für Motorfahrzeuge ist somit im Jura etwa doppelt so groß als in den Alpen und nur um weniges geringer als im Mittelland.

Die Einführung von Motorfahrzeugen brächte keinerlei Vorteil: im Jura nur für 1 Beamten auf 5 Forststellen im Mittelland nur für 1 Beamten auf 6 Forststellen in den Alpen dagegen für 1 Beamten auf 3 Forststellen.

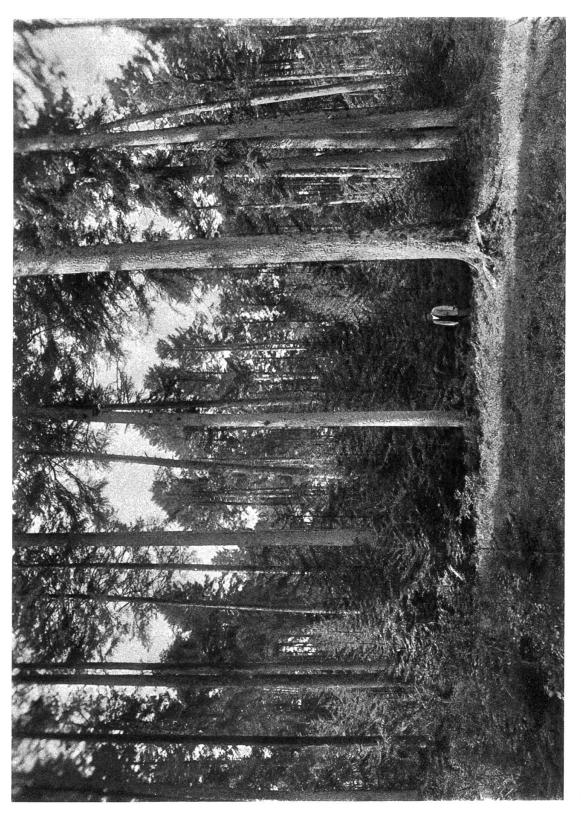
Es liegt auf der Hand, daß für diese nicht durchgehende Verwendungsmöglichkeit in den verschiedenen Landesteilen nicht dieselben Gründe maßgebend sein können. Während in den Alpen die Einschränkung in der Verwendung von Motorsahrzeugen vor allem in den ungünstigen Wegverhältnissen und der Steilheit des Geländes begründet liegt, also der Topographie zugeschrieben werden muß, ist für Jura und Mittelland die Hauptursache in den guten Post- und Bahnverbindungen zu suchen. In den Alpen dagegen entsallen infolge der oft unzweckmäßigen Fahrpläne kaum ein Viertel der für die Ablehnung des Automobils angeführten Gründe auf die günstigen Kommunikationsverhältnisse.

Das Argument der zentralen Lage des Forstamts, als weitere Ursache für die Einschränkung des Autoverkehrs in der Forstwirtschaft, trifft sast ausschließlich für Gemeindesorstämter zu, deren Wirkungskreis im allgemeinen weit besser arrondiert und vom Forstamt aus leichter und rascher erreichbar ist. Als weiterer Grund sei ferner das teilweise oder vollständige Autoverbot erwähnt, das in einzelnen Gebirgsgegenden, insbesondere in gewissen Teilen des St. Galler Oberlandes und des Kantons Graubünden besteht.

Von einigen Forstbeamten wurde darauf hingewiesen, daß die Verswendung von Motorfahrzeugen in ihrem Virkungskreis deshalb keine Vorteile bieten könne, weil auf ihren Kontrolls und Orientierungssängen Hins und Rückweg meist nicht zusammenfallen. Dies gilt hauptsächlich für Gebirgsforstkreise, wo die einmal überwundene Höhensdissern nicht gerne preisgegeben, sondern mit Vorteil zur Inspektion weiterer Gebiete in der betreffenden Höhenlage ausgenützt wird.

Von keiner Seite wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß unter der Verwendung von Motorfahrzeugen die Poesie des Beruses leiden würde. Es scheint vielmehr die Ansicht vorzuherrschen, daß das Motorsfahrzeug im Forstbetrieb im Interesse einer vermehrten Arbeitsleistung höchst wünschenswert und notwendig sei. Beim heutigen Straßenverkehr hat übrigens die Poesie des Fußgängerbetriebes stark gelitten.

Frage 3 gibt uns Aufschluß über die Häufigkeit der Benüt = zung von Motorfahrzeugen; das Ergebnis ist folgendes:



August 1926

Phot. E. Meyer, Oberforster, Sangenthal

Waldungen der Burgergemeinde Cangenthal

150—200 jähriger Cannen= und Fichtenbestand mit 1—15—40 jähriger Berjüngung derselben Holzarten

	Zahl ber ein= gegangenen Untworten		Machen Sie für Ihre Waldgänge Gebrauch vom								
Wasion			Automobil				Motorvelo				
Region			aus= giebig	gelegent= lich	felten	Zahl der Auto= benutzer	au&= giebig	gelegent= lich	selten	Zahl der Auto= benützer	
Cina	46	abjol.	12	9	5	26	3	1		4	
Jura		in º/o	26	20	11	57	7	2		9	
Mittel=	62	absol.	16	7	12	35	1			1	
land		in º/o	26	11	19	56	1,5			1,5	
Alpen .	72	absol.	1	7	9	17	6	3		9	
		in º/o	1	10	13	24	8	4		12	

Einwandfrei läßt sich ein zahlenmäßiger Vergleich der Autofrequenz in den verschiedenen Landesteilen kaum durchführen, da sich die mehr gesühlsmäßigen Ausdrücke wie "ausgiebig", "gelegentlich", "selten" nicht in Zahlen ausdrücken lassen. Soll das zusammengestellte Zahlenmaterial dennoch für einen Vergleich ausgewertet werden, so ist eine kleine mathesmatische Spielerei nicht zu umgehen, indem den Prozentzahlen für gelesgentlichen und ausgiebigen Gebrauch der Motorsahrzeuge im Vergleich zum Ausdruck "selten" doppeltes resp. viersaches Gewicht beigelegt wird und die auf diese Weise berechneten Punktzahlen miteinander verglichen werden. Dieses etwas willfürliche Versahren hat insofern einigen Ansspruch auf Verechtigung als für die verschiedenen Landesteile in gleicher Weise versahren wird, das relative Verhältnis somit unbeeinslußt bleibt. Gestützt auf diese Verechnung ergeben sich demnach für die verschiedenen Landesteile solgende Proportionen:

- 1. Bezüglich der Automobil=Frequenz verhalten sich Sura: Mittelland: Alpen = 155:145:37 = ca. 4:4:1
- 2. Bezüglich der Motorrad = Frequenz verhalten sich Fura: Mittelland: Alpen = 32:6:40 = ca. 5:1:7
- 3. Bezüglich der gesamten Motorfahrzeug=Frequenz Jura: Mittelland: Alpen = 187:151:77 = ca. 5:4:2

Aus obiger Zusammenstellung geht deutlich hervor, daß im Gesbirge die Steilheit des Geländes und die schlechten Wegverhältnisse eine Einschränkung in der Benütsung des Automobils bedingen und die Anschaffung von Motorrädern rechtsertigen. Die Verwendung des Mostorrades ist denn auch in den Alpen weitaus am größten und überwiegt sogar daselbst diesenige des Automobils, während im Mittelland

und Jura die Motorrad= gegenüber der Autoverwendung verschwin= dend klein ist. Die Vorteile des Motorrades (geringere Ankaufs= und Unterhaltungskosten, größere Beweglichkeit im Befahren schmaler Wald= wege mit engen Kurven und von schlechter Beschaffenheit, raschere und bessere Unterbringungsmöglichkeit während der Arbeit und am Wohnsit) würden zwar allgemein eine ausgiebigere Verwendung des Motorvelos erwarten lassen. Doch scheinen die gesundheitsschädigenden Einflüsse bedingt einerseits durch die starken Erschütterungen, anderseits durch die Schutlosigkeit gegen Wind, Schnee, Regen, Kot sowie auch die Gefährlichteit des Ausgleitens bei nasser Witterung die Vorteile bei weitem zu überwiegen, weshalb denn auch die meisten in der Benutung von Motor= fahrrädern erfahrenen Forstleute nach einiger Zeit auf die Verwendung dieses Beförderungsmittels verzichteten. Einzig in den Alpen und vereinzelt auch im Jura halten einige Forstleute weiter am Motorrad fest, da die Topographie und die Wegverhältnisse die Anschaffung bequemerer Motorfahrzeuge von vorneherein ausschließen.

Ueber die Zahl der in der schweizerischen Forstwirtschaft in Gebrauch stehenden Motorfahrzeuge unterrichten die Antworten auf Frage 4, die ebenfalls getrennt nach Landesteilen, in nachstehender Tabelle zusammensgestellt sind.

	Zahl der ein= gegangenen Untworten		St	Fahrzeuge			
Region			Eige Automobil	nes Motorvelo	Auto einer öffentl. Verwaltung	Miet= auto	Total
~	46	absol.	12	4	6	7	29
Jura		in º/o	26	9	13	15	63
Mittelland	62	abjol.	14	1	8	12	35
wittenano .		in º/o	23	2	13	19	57
Ollinan	. 72	abjol.	2	7	1	15	25
Alpen		in º/o	3	10	1	21	35

Die Prozentzahlen bedeuten die Anzahl Motorfahrzeuge auf 100 Forstbeamte. Ihr reziproker Wert gibt uns somit an, auf wieviel Forstbeamte je 1 Vehikel kommen (siehe S. 19).

Prozentual genommen verhalten sich somit Jura und Mittelland in bezug auf die Zahl der im Forstdienst benützten Motorsahrzeuge beinahe gleich. Der geringe Unterschied zugunsten des Juras läßt sich offenbar auf die ungünstigeren Kommunikationsverhältnisse zurücksühren.

Es entfallen		im Jura	im Mittelland	in den Alpen				
je 1 Behikel auf Zahl Forstbeamte (aufgerundet)								
1 Privatauto		4 11 8 7	4 50 8 5	33 10 100 5				
1 Motorfahrzeug		$1^{1/2}$	13/4	$2^{3}/_{4}$				

Hinschtlich des Besitzstandes sei darauf hingewiesen, daß im Jura und Mittelland, mit ausgiebigem Motorfahrzeugverkehr, das Privat auto weitaus den ersten Platz einnimmt, während in den Alpen die beschränkte Verwendungsmöglichkeit für Motorfahrzeuge zur häusigsten Benützung des Mietautos führt. (Schluß folgt.)

Mitteilungen.

Aus den Waldungen der Burgergemeinden Roggwil und Langenthal.

(Rurze Erläuterungen zu den beiden Abbildungen.)

a) **Roggwil.** Waldfläche 550 ha, Holzvorrat pro Hektar durchschnitts lich 500 m³.

Der seit dem Jahre 1908 von einem Oberförster bewirtschaftete Wald liegt im Gebiet mitteltertärer Süßwassermolasse, die von diluvialen Lehmschichten überlagert ist. Der Obergrund ist sehr mächtig; er besteht aus nahezu reinem, bindigem Lehm mit ganz spärlicher Riesbeimischung. Der Boden, welchem viele Duellen entspringen, ist seucht bis frisch; er ist überzogen von einer lockern, leichten und rasch verwesenden Humusdecke. Die Tanne besindet sich hier in ihrem klimatischen und edaphischen optismalen Wuchsgebiet.

Der im Bild zum Teil wiedergegebene Bestand setzt sich zusammen aus 100 bis 220 jährigen Tannen und Fichten (83 % Tannen, 17 % Fichten) mit vereinzelten, alten Buchen. Im Altholz trifft man alle Stabien, von der sog. Vorbereitung hinweg bis zur vollständigen Auslösung des Bestandes. Dementsprechend ist die Verzüngung (Tannen 60 %, Fichten 30 %, Buchen 10 %) eine sehr ungleiche (1=20=50 jährig) und reicht in Bezirken stärkster Lichtung bis in die Baumkronen der Althölzer hinsein. Die rechtzeitigen und oft wiederkehrenden, bestandespslegenden Ausschiebe im Altholz haben zur Ausbildung schöner, starker, normalgesormter Kronen der alten Tannen geführt. Der Luftraum zwischen Boden und Baumkronen beginnt sich langsam mit Nadels und Laubmasse auszufüllen.